

Vorrömische und römische Funde und Siedlungen sowie früh- und spätmittelalterliche Bauten und Anlagen im Banne Muttenz und der nächsten Umgebung

Autor(en): **Eglin, Jakob / Stohler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **25 (1960)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorrömische und römische Funde und Siedlungen sowie früh- und spätmittelalterliche Bauten und Anlagen im Banne MuttENZ und der nächsten Umgebung

Von Jakob Eglin

Geleitwort

Im nachfolgenden hat der Verfasser in verdienstvoller Weise festgehalten und erforscht, was der Boden von MuttENZ über seine frühern Bewohner offenbart hat. Dabei ist die prähistorische Zeit mit fünfzehn, die Römerzeit mit 34 Objekten und das Mittelalter mit zwanzig Bauten und Anlagen vertreten.

Auffallend gross ist die Zahl der geschichtlichen Bodenzeugnisse *aus der römischen Epoche*. Demnach muss der fruchtbare Boden von MuttENZ vor zwei Jahrtausenden stark besiedelt gewesen sein, galt es doch die volkreiche Provinzstadt *Augusta Raurica* mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu beliefern, die dort benötigt wurden und lohnenden Absatz fanden.

Das grosse Verdienst des Verfassers besteht darin, dass er Jahrzehnte hindurch die MuttENZer Funde schriftlich niedergelegt hat und es ist zu hoffen, dass gleichgesinnte Freunde der Heimat, wie Eglin, die Statistik weiterführen, denn trotz der grossen Zahl der Funde, innerhalb dem weitläufigen Gemeindebann, vermögen sie uns doch nur *teilweise* eine erschöpfende Auskunft von dem was einst war, zu übermitteln. Jakob Eglins Arbeit bedeutet jedoch einen sehr beachtlichen Anfang und trägt viel dazu bei, unser Wissen um die Vergangenheit unserer Ortschaft zu bereichern und aufzuhellen.

Dr. Hans Stohler.

A. Die prähistorische Zeit

Drei prähistorische Grabhügel in der Hardwaldung. Sie wurden untersucht im Sommer 1841, durch Prof. W. Vischer, Basel, und publiziert unter dem Titel: «Antiquarische Mitteilungen, Basel», gedruckt in Zürich bei Meyer und Zeller, 1842.

1. *Der erste dieser Grabhügel* befindet sich *in der untern Hard*, zirka 100 Schritte östlich des Restaurants zum Waldhaus und zirka 220 Schritte nördlich der Landstrasse Basel-Rheinfelden. Der Hügel misst 22 Meter im Durchmesser und ist, über das Terrain, 2,10 Meter hoch. Er enthielt elf Grabstätten mit zahlreichen Beigaben wie bronzene Arm- und Beinringe, Haften, Fibeln, Nadeln, Finger- und Ohringe, Glasperlen, viele menschliche Knochen, sowie Scherben von grauen und rötlichbraunen Tongefässen.

2. *Prähistorischer Grabhügel in der obern Hard, im Bitzenenschlag, der MuttENZer-Hügel genannt*, eine Viertelstunde östlich von MuttENZ. Zirka 12 Meter westlich dem, von MuttENZ herkommenden Rothauskirchweg und 60 Meter vom nördlichen Waldrande entfernt, d. h. auf dem Kiesgrubenareal des Karl Meyer-Spinnler.

Genannter Grabhügel war von gleichem Ausmass wie der vorbeschriebene Nr. 1. Auch die Funde und Beigaben waren im allgemeinen ähnlicher Art wie die unter 1 genannten.

3. *Prähistorischer Grabhügel am nämlichen Ort von etwas kleinerem Umfange* als Nr. 1 und 2. Zirka 70 Meter westwärts von Nr. 2 entfernt, direkt am südlichen Waldrand gelegen. Der Hügel wurde im November 1917 bei der Anlage des Weges längs des Waldsaumes angeschnitten und enthielt eine

Graburne aus grauschwarzem Ton, einige Knochenreste und eine 18 cm lange, gut erhaltene Bronzenadel mit verziertem Kopf, sowie Bruchstücke von Fibeln und Haften.

Die Grabhügel Nr. 2 und 3 sind infolge der Ausbeutung der Kiesgrube gänzlich verschwunden.

4. *Grabhügel im südöstlichen Teile der Hard, der Pratteler Hügel* genannt, ganz in der Nähe, wo der alte Reitweg in die Landstrasse einmündet, nördlich der Persilfabrik von Henkel & Cie., Hardstrasse 55. (618.225/263.925.) Auch dieser Hügel war annähernd von gleicher Grösse wie die unter Nr. 1 und Nr. 2 bereits beschriebenen. Er enthielt ebenfalls verschiedene Skelette und bronzene Gegenstände analog des oben angeführten. Da das Grabdenkmal durch jugendliche Schatzgräber gefährdet war, wurde 1954 vom Institut für Ur- und Frühgeschichte unter der Leitung von Prof. Dr. R. Bay eine Nachgrabung durchgeführt, um die Struktur des Hügels genau festzuhalten. Dabei fand man die Ergebnisse der Grabung von 1841 weitgehend bestätigt. Beigaben fehlten fast vollständig, weil das Grab schon in alemannischer Zeit ausgeraubt worden war.

5. *Zahlreiche keltische Gräber* auf dem ehemaligen Kiesgrubenareal, *Ecke Basler- und St. Jakobstrasse*, heute Sportplatz der Gemeinde MuttENZ. (614.600/264.500.) Die Grabstellen wurden im Verlaufe von über 40 Jahren, anlässlich der Kies- und Sandausbeutung, blossgelegt. Sie enthielten bronzene Fibeln, Schnallen, Ringe, Nadeln und Krallen etc. Es scheint sich hier um einen ausgedehnten vorgeschichtlichen *Begräbnisplatz* gehandelt zu haben. Ein Teil der Fundstücke gelangten ins Kantonsmuseum in Liestal und ins Naturhistorische Museum zu Basel. Die Funde wurden seinerzeit publiziert durch Th. Burckhardt-Biedermann, in der Basler Zeitschrift, Band IX, unter dem Titel «Statistik keltischer, römischer, frühgermanischer Altertümer im Kanton Basel.»

6. *Keltisches Grab* mit Urne, im Chäppeli, abgedeckt beim Kellerausgraben für den Neubau des J. Leuenberger-Schmutz, Rotbergstrasse 5, im Jahre 1915. (614.110/264.730.) Die Funde: bronzene Spangen und Fibeln sind im Kantonsmuseum.

7. *Keltisches Grab* an der Münchensteinerstrasse, Flurort «Unterwart», bei der Einmündung der Rotbergstrasse in die Münchensteinerstrasse. Gefunden beim Bau der Rotbergstrasse, im Oktober 1923, anlässlich der Feldregulierung. (614.050/264.400.) Die Funde: bronzene Spangen, Ringe und Fibeln gelangten ins Kantonsmuseum zu Liestal.

8. *Grosse bronzezeitliche Siedlung auf dem Wartenberg*, auf dem Areal der Mittleren und Hintern Ruine, mit einer Bodenfläche von 5500 bis 6000 Quadratmetern, bewohnt während der Zeitepoche von 1800 bis 800 vor Chr. Untersucht und durch viele Grabungen, seit 1932 bis 1959 erforscht, durch Ernst Kull, Basel. Von der Anlage wurde im Jahre 1959 durch Geometer A. Wildeberger, im Auftrage der Kommission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Baselland, eine kartographische Aufnahme gemacht. (616.225-275/263.075-125.) An Funden kamen zum Vorschein zahlreiche Bruchstücke von kleinen und grossen Tonkrügen, teilweise auf mannigfache Art verziert, bronzene Pfeilspitzen, Messer, Steinwerkzeuge, Steinbeile. Am stärksten ist die Urnenfelderkultur, die mittlere Bronzezeit, (1800—800) mit ihren reichhaltigen verzierten Gefässformen vertreten. Ueberdies kamen eine Menge von Schleudersteinen zum Vorschein. — Der definitive Grabungsbericht von E. Kull ist in Arbeit.

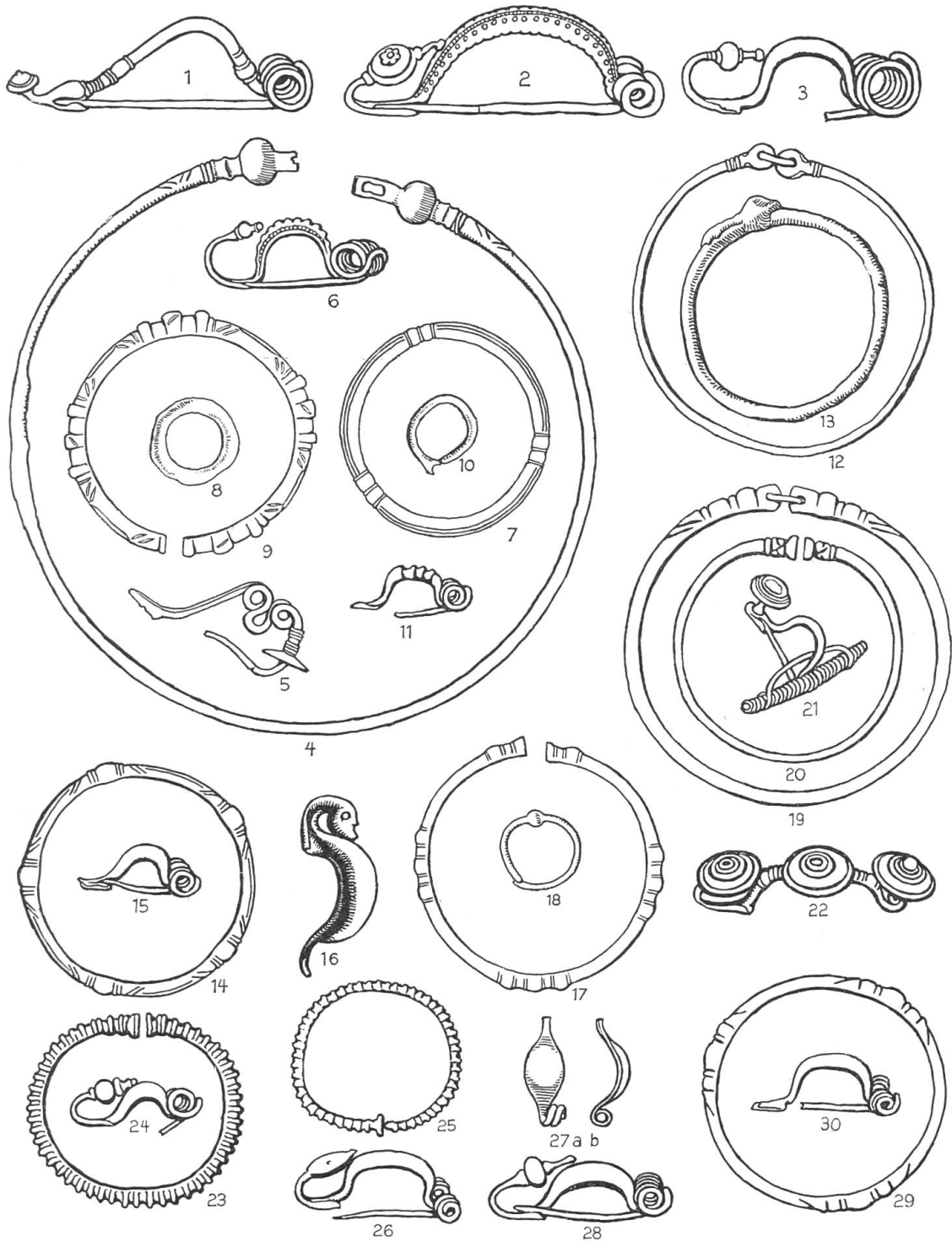


Bild 1. Jüngere Eisen- oder La Tène-Zeit. Aus Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basel-Landschaft, Bd. 1, 1932, S. 29. 1, 2, 3, 5, 6, 11, 15, 16, 21, 22, 24, 26, 27, a b, 28, 30 Fibeln. 4 Halsring. 12, 19 Beinringe. 7, 9, 13, 14, 17, 20, 23, 29 Armringe. 8, 10, 18 Fingerringe. Fundorte: 5, 8, 9 Harthäuslischlag. 7 Muttenser-Hügel. 1—4, 6, 10, 13, 18, 19 Pratteler Hügel. 14, 15, 22, 25, 26, 29, 30 Griengrube Muttens. 23, 24, 27 a b, 28 Fasanenstrasse Birsfelden, 12 Muttens, Unterwart, 16 Muttens, 11 Zeglingen.

Funde vom Harthäuslischlag, Muttenser und Pratteler Hügel im Hist. Museum in Basel, die übrigen Funde im Kantonsmuseum Liestal. Nach Zeichnung von O. Plattner, $\frac{1}{2}$ natürlicher Grösse.

9. *Keltisches Grab* auf dem sog. *alten Schützenplatz*, oberhalb der *Geispelgasse*. Die Fundzeit ist nicht mehr bekannt. (615.400/263.250.)

10. *Bronzebeil*, gefunden 1924, bei Drainagearbeiten in der *Laachmatt*, zirka 500 Meter westlich der Banngrenze Muttentz-Pratteln und 30 Meter südlich der Tramlinie. (617.000/263.500.)

11. *Bronzemeissel*, gefunden in der Nähe der Vorderen Burgruine Wartenberg. Fundzeit nicht mehr bekannt.

12. *Steinbeil*, 1930 ausgegraben bei Drainagearbeiten in der *Laachmatt*, südlich der Trambahn. Im Februar 1930 dem Kantonsmuseum übergeben.

13. *Ueberreste einer prähistorischen Erzverhüttung* sowie Silexabsplisse und Keramikfragmente der Hallstattzeit, 800—400 v. Chr., gefunden durch Soldaten 1940, beim Bau einer Tankstelle, unterhalb dem *Hüslimattgraben beim Dürrrain*, 80 m westlich vom Mühlehof entfernt. (615.650/262.850.) Die Funde gelangten ins Kantonsmuseum zu Liestal.

14. *Kleiner Henkeltopf*, aus der Jungsteinzeit um 1800 vor Chr. gefunden 1945, beim Neubau Ecke *Wachtelweg-Reichensteinerstrasse*, dem Kantonsmuseum in Liestal übergeben. (614.375/264.600.)

15. Bei der Erstellung einer parallel zur Bahnlinie geführten Kanalisation, 1946, im *Stegacker* (614.920/265.185), wurde eine *dreiteilige Anlage mit Vorplatz, Gang und Grabkammern* angeschnitten und blossgelegt. Sie enthielt Skeletteile einer grösseren Zahl von Personen ohne jegliche Beigaben. Die Untersuchung erfolgte durch Dr. H. Schmassmann. Eine Datierung war bis jetzt nicht möglich. Siehe Baselbieter Heimatbuch, 5, 1950, St. 283.

B. Die römische Epoche

16. *Grundmauern einer Siedlung in der Au*, beim ehemaligen Bauernhof, heute Auhafengebiet. Zum Vorschein gekommen in der Nähe der Einmündung des von Süden kommenden Zugangsweges und direkt am dortigen Waldrand. Es waren erkennbar Wohn- und Oekonomieräume und eine Küche. Die Ausgrabung erfolgte 1918 durch Dr. Karl Stehlin, Basel. (616.500/265.650.)

17. *Mauerfundamente eines römischen Wachtturmes* südlich der Au, in der Hardwaldung, an dem von West nach Ost sich hinziehenden Weg. (616.500/265.600.) 1891 freigelegt durch Stadtförster Bär und 1918 restauriert durch Dr. Karl Stehlin. Die erste Grabung wurde durch Th. Burckhardt-Biedermann in der Basler Zeitschrift «Statistik keltischer, römischer, frühgermanischer Altertümer im Kanton Basel» publiziert. In der Nähe des Wachtturmes kamen auch zahlreiche römische Münzen ans Tageslicht.

18. *Römische Leistenziegel*, gefunden anlässlich von Drainagearbeiten, 1929 in der *Laachmatt*. (617.325/263.350.)

19. *Römische Leistenziegel*, 1909 zum Vorschein gekommen, beim Bau der Villa J. Strübin-Spiess am Osthang des Wartenbergs. (616.475/263.260.)

20. *Römische Münzen und Ziegel* aus dem Innern der *Vorderen Ruine* auf dem *Wartenberg*, kamen im Laufe der Zeit, schon seit jeher zum Vorschein. Aus dem Jahre 1852 werden Münzen von Marc Aurelianus, Claudius II. und Konstantin dem Grossen, 306—357, gemeldet und später wieder, 1866, 1910 und 1913 solche von verschiedenen Kaisern. Viele davon gelangten ins Historische Museum in Basel.

Im Jahre 1912 kamen bei einer Versuchsgrabung auf der Ostseite der Vorderen Ruine, beim viereckigen Turm, links neben dem Rundbogenportal, *römische Leistenziegel* und ein *Klumpen römischer Münzen* zum Vorschein.

Und im Oktober und November 1939 gruben Soldaten der Grenztruppen im Zusammenhang mit militärischen Befestigungsarbeiten den oben erwähnten Turm und den nahe dabei gelegenen Sodbrunnen aus. Im Brunnen kamen Fragmente von spätbronzezeitlicher, römischer und mittelalterlicher Keramik, Bruchstücke von Becherkacheln und römischen Ziegeln ans Tageslicht. Siehe Baselbieter Heimatbuch 4, 1948, S. 270 f.

21. *Römische Leistenziegel* (Streufunde), aus den Fluren südlich der Ortschaft auf *Rietschimatt*, *Riedmatt* und im *Zinggibrunn*. Sie kamen 1930 bei Drainagearbeiten ans Tageslicht. (615.825/262.100.)

22. *Römische Grundmauern* und *zahlreiche Leistenziegel*, zum Vorschein gekommen im Sommer 1920, beim Bau der Strasse von der *Geispelgasse zum Dürrberg*. (615.550/263.400.) Ebensoviele Keramikbruchstücke, worunter solche aus Terra sigillata und Teile einer Hypokaustanlage. Unter dem Fundmaterial befanden sich zwei eiserne Hufeisen, die für kranke Pferde bestimmt waren. Sie befinden sich als seltene Objekte im Kantonsmuseum in Liestal. Die Funde weisen auf die Existenz eines einstigen römischen Gutshofes hin.

23. *Römische Münze*, Kaiser Hadrian, 117—138, gefunden beim Eindolen des Dorfbaches im Oberdorf, im Jahre 1921. Die Münze wurde dem Kantonsmuseum übergeben. (615.650/263.330.)

24. *Alemannische Plattengräber im Brunrain*. (Nordwestlicher Abhang des Wartenbergs), längs dem einstigen Fussweg zur dortigen St. Arbogastbrunnquelle. (616.325/263.600.) Blossgelegt im April 1925, beim Erneuern der dortigen Brunneleitung. Die Gräber waren teils mit Steinplatten, teils mit römischen Leistenziegeln eingefasst und mit grossen roten Sandsteinplatten überdeckt und enthielten guterhaltene Skelette von Erwachsenen und Kindern (total 7 Bestattungen), jedoch ohne Beigaben, mit Ausnahme einer Münze, die nicht mehr zu entziffern war. Beim Bau der dortigen Weganlage, 1932, stiess man ganz in der Nähe der obgenannten Gräber neuerdings wieder auf eine Gräberreihe gleicher Beschaffenheit und auf Spuren einer Siedlung zirka 40 Meter unterhalb der St. Arbogastbrunnquelle. Siehe über letztere unter Nr. 57.

25. *Römisches Mauerwerk im Löli*, 40 Meter nördlich der Prattelerstrasse, östlich der Kilchmatt gelegen, ausgebeutete Kiesgrube. (616.800/263.830.) Schon vor mehr als hundert Jahren, im August 1848, hatte Prof. W. Vischer diese Mauern, die einer grösseren römischen Siedlung angehörten, ausgraben lassen. Später wurde das Ergebnis durch Th. Burckhardt-Biedermann in der Basler Zeitschrift als Statistik keltischer, römischer Altertümer im Kanton Basel, Bd. IX, publiziert.

26. In der Nähe dieser Siedlung, am Südrande der Hard, wurde im gleichen Jahre auch *ein römisches Grab* freigelegt. Nähere Angaben hierüber fehlen. (616.900/263.780.)

27. *Römische Mauerreste* in der Flur *Wolfgalgen*, nördlich, d. h. längs der Prattelerstrasse (etwas ausserhalb der Gärtnerei J. Merz), sowie zahlreich zum Vorschein gekommene römische Leistenziegel, bei Erstellung der mit der Prattelerstrasse parallel verlaufenden Eptingerstrasse im Jahre 1917, anlässlich der Feldregulierung. Beim kürzlich erstellten Garageneubau des R. Streuli, Prattelerstrasse 57, kamen allda neuerdings wieder römische Ziegel ans Tageslicht. (616.300/264.080.)

Die Oertlichkeit «*Wolfgalgen*» erscheint schon 1310 in einer Urkunde, in welcher die Dinghofgüter von Muttenz aufgezeichnet sind, worunter 5 Juchar-

ten *zem Wolgalgen*. Aus der damaligen Bezeichnung *zem Wolgalgen* wurde später ein *Wolgalgen*, wobei ein *Wolf* mit dem ursprünglichen *Flurnamen* gewiss nichts zu schaffen hat. Deutet vielleicht diese Flur auf eine gallo-römische Richtstätte, einen *Galgen* hin? wobei die ursprüngliche Bezeichnung *Walgalgen* = *Welschgalgen* zu *Wolgalgen* und später zu *Wolgalgen* umgewandelt wurde?

28. *Römische Ziegel im obern Brüel*, am Hinterzweienweg, zu Tage getreten im Jahre 1928 beim Neubau Nr. 28 allda. (615.270/263.940.)

29. *Römische Mauer- und Ziegelfunde im mittleren Brüel*, am jetzigen Brüelweg, bei Erstellung der Neubauten Seiler, Steiner und Schweizer, 1926 bis 1928 (615.420/264.220), sowie eine Münze von Claudius Gothicus, 268 bis 270 n. Chr., und eine weitere von Konstantinus Pius Felix Augustus, 306 bis 337. Die Münzen wurden dem Kantonsmuseum in Liestal übergeben.

30. *Ausgedehnte römische Siedlung im untern Brüel*, südlich der St. Jakobstrasse. (615.500/264.250.) Ausgegraben, d. h. freigelegt 1892, durch die Hist. Antiq. Gesellschaft Basel. Grundriss aufgenommen durch Karl Jauslin, Kunstmaler, Muttenz. Publiziert in der Basler Zeitschrift «Statistik keltischer und römischer Altertümer im Kanton Basel», Bd. IX, von Th. Burckhardt-Biedermann.

31. *Römische Mauerreste und römische Ziegel ebenfalls im untern Brüel*, südlich der St. Jakobstrasse, gefunden bei Erstellung des Neubaus von Thommen-Stotz und der links- und rechtsseitigen Nachbargebäude, 1928/1929. Der Berichterstatter leitete und überwachte seiner Zeit die Ausgrabung. (615.400/264.320.)

32. *Verschiedene römische Brandgräber* mit Schmuckgegenständen und Münzen kamen im Laufe der Jahre bei der Ausbeutung der Kiesgrube *im Holderstüdeli*, zwischen der St. Jakobstrasse und Hinterzweienstrasse zum Vorschein. (614.925/264.325.) Eigentümer der Grube war die Firma Beton-Christen AG, Hagnaustrasse 14. Heute, 1959, gehört das beinahe wieder aufgefüllte Grubenareal der Einwohnergemeinde Muttenz. Die Funde gelangten ins Kantonsmuseum zu Liestal.

Im übrigen siehe Baselbieter Heimatbuch 5, 1950, S. 283 und 8, 1959, S. 222.

32 a. *Römische Grundmauern*, abgedeckt beim Fabrikneubau Rob. Münster, im *Kriegacker*, Hofackerstrasse Nr. 55, im Jahre 1950. (615.120/264.950.) Das abgedeckte Mauerwerk wies auf die einstige Existenz einer ausgedehnten Siedlung hin.

33. *Römischer Sodbrunnen*, 24,70 m tief, 1,25 bis 1,30 m im Durchmesser, ausgemauert mit Bruchsteinen (ohne Mörtel), auf dem Kiesgrubenareal von Karl Meyer-Spinnler, westlich vom Rothauskirchweg, durch Ernst Kull freigelegt während den Jahren 1942 bis 1947. (616.550/264.200.) Im Auffüllmaterial befanden sich römische Leistenziegel und Bruchstücke römischer Keramik. Wo befanden sich die Siedlungen, die diesem tiefen Sodbrunnen das Wasser entnahmen? Je eine solche im *Wolgalgen* und im nahgelegenen *Löli* sind bereits schon erwähnt worden. Ohne Zweifel birgt das Erdreich in der Umgebung noch weitere Spuren solcher römischen Anlagen. Warum wurde eine 25 Meter tiefe Zisterne in die Erde gegraben, wo doch bloss wenige Minuten davon entfernt, im *Seemättli* und am nahen *Brunnrain*, beim *St. Arbogastsbrunnen* natürliche Wasserquellen sprudeln? Eine Frage, die bis heute noch nicht abgeklärt ist! — Der verdienstvolle Prähistoriker Ernst Kull, Basel, hat die Untersuchung des vorbeschriebenen Sodbrunnens mit al-

ler Sorgfalt durchgeführt, darüber eine genaue Zeichnung verfertigt und über das Ergebnis, zu Händen der Kant. Altertumskommission, einen ausführlichen Bericht verfasst. Siehe auch Baselbieter Heimatbuch 4, 1945. S. 270.

34. *Eine massive Bronzespange* von einem römischen Pferdegeschirr und römische Leistenziegel. Fundort: *Gottesacker auf der Breite*. (615.725/263.600.) 1943 dem Kantonsmuseum in Liestal übergeben.

35. *Römische Mauerreste* und zahlreiche Leistenziegel, 1931, zu Tage gefördert bei den Grabarbeiten für eine Wasserleitung, längs der *Hofackerstrasse* im *Kriegacker*, zum dortigen Wohn- und Industriegebiet. (615.250/264.880.)

36. *Römische Siedlung* auf dem Grundstück Ecke *Schanzweg-Birsfelderstrasse* (ehemalige Kiesgrube Gebr. Sutter). Aufgedeckt 1919/1921. Die Ausbeute umfasste, ausser zahlreichen Münzen (1400 Stück) aus dem 3. Jahrhundert, eine guterhaltene Mercur- und eine Minervastatue, verzierte bronzene Schlüssel und weitere Gebrauchs- und Ziergegenstände. Sie gelangten zum grössten Teile ins Kantonsmuseum in Liestal.

Im gleichen Grundstück befand sich auch *eine römische Zisterne*, die der Siedlung das Wasser spendete. Die obgenannten Fundstücke sind abgebildet in «Geschichte der Landschaft Basel.» I. Band, Seite 77/78 und auf Seite 105.

Auf dem obbeschriebenen Areal befinden sich nunmehr ein Restaurant, Tennisplätze und ein grosses Gartenbad (Schanzweg Nr. 8.)

37. *Grosser Fund römischer Münzen* im *Kriegacker*, südlich der *Hofackerstrasse*, im Jahre 1854. Publiziert in der Basler Zeitschrift «Statistik keltischer, römischer und frühgermanischer Altertümer», Band IX.

38. *Römische Siedlung in den Feldreben*, 1910 und 1923 erforscht durch Dr. Karl Stehlin.

Aus den ausgegrabenen Bauten wurde ein Depotfund von rund 1200 römischen Münzen, aus dem dritten Jahrhundert, n. Chr., geborgen, ferner zahlreiche eiserne und bronzene Gegenstände, die dem Ackerbau und dem Handwerk dienten.

Erst in jüngster Zeit, 1957, stiess man beim Ausgraben für eine Wasserleitung für die dort inzwischen entstandene Wohnsiedlung «in den Feldreben», auf die Grundmauern der von K. Stehlin entdeckten *Villa*. (614.520/265.080.) Die Kommission zur Erhaltung von Altertümern sah sich deshalb veranlasst, durch Dr. W. Schmassmann eine systematische Ausgrabung des ganzen Komplexes durchzuführen. Die Bemühungen lohnten sich, denn es kamen verschiedene Grundmauern zum Vorschein, die auf die Existenz eines grossen Gutshofes hinweisen. Unter anderm ein Keller mit sehr gut erhaltenen Mauern. An der Westfront lagen halbrunde Baderäume, die heizbar waren und mehrere weitere Wohnräume. Der Grabungsverlauf und die Sachfunde sind im Baselbieter Heimatbuch 8, 1959, S. 155—170, durch Dr. W. Schmassmann, Konservators des Kantonsmuseums, ausführlich beschrieben worden. (Bild 2.)

39. *Römische Ziegel* beim Ausgraben für eine Wasserleitung, südlich des *Chäppeliweges* (614.000/264.900) zum Neubau des Dr. Brunner, 1929 ans Tageslicht gekommen.

40. *Römische Warte* auf dem Hochplateau *Rütihard*. Der genaue Standort ist nicht mehr bekannt.

An diese einstige Warte, von welcher man ungehindert das untere Birs- und das Rheintal überblicken konnte, erinnert nur noch der Flurname «Unter

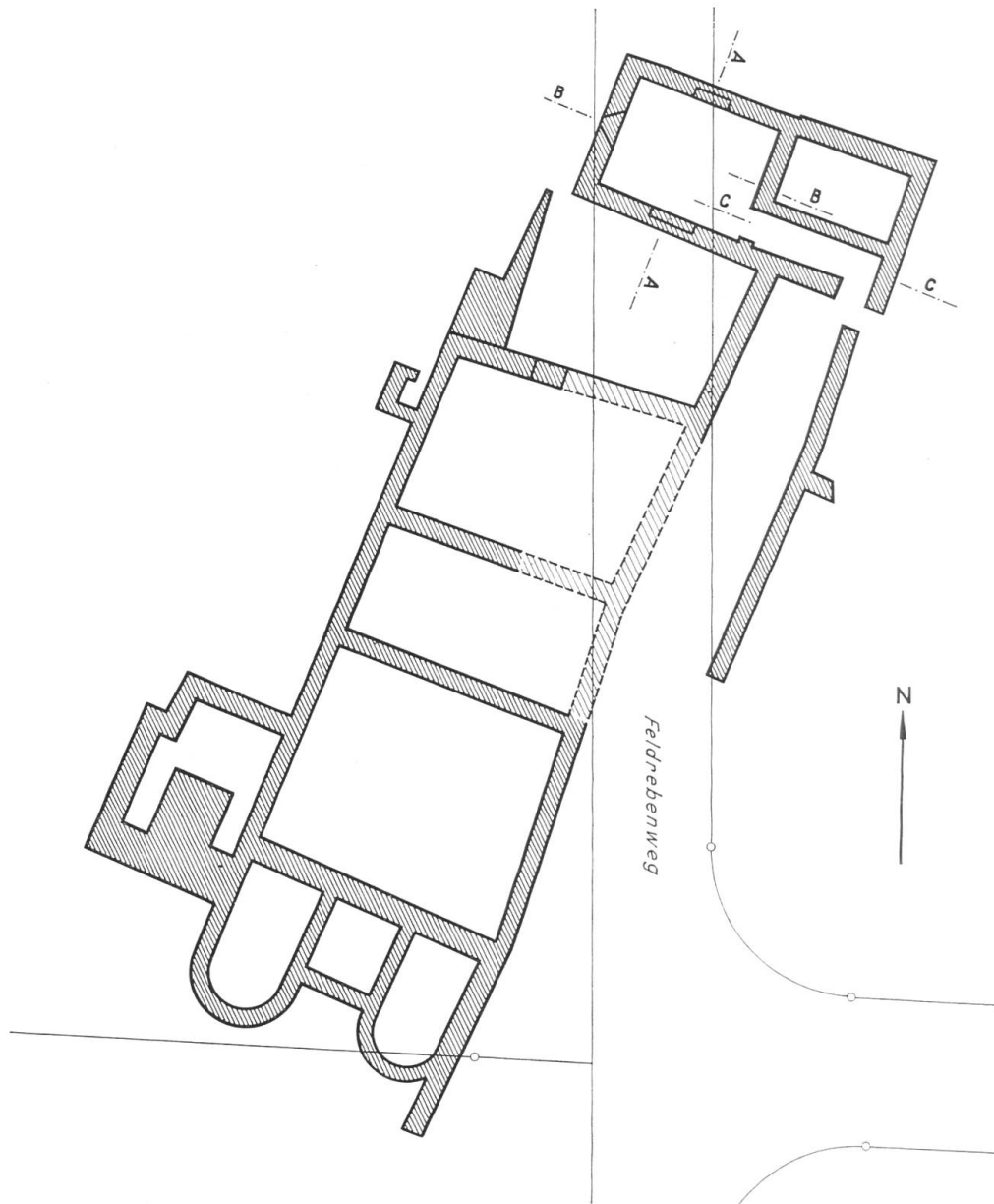


Bild 2. Grundriss der Villa in den Feldreben, Muttenz. Aus Baselbieter Heimatbuch 8, S. 161. — Auf der NNE-Schmalseite der 1957 freigelegte Keller mit Treppenanlage.

Wart», früher auch Unter hohen Wart geheissen. Es betrifft das unten, auf der Ebene sich hinziehende Acker- und Wiesengelände, beidseits der Münchens- steinerstrasse.

41. *Römische Mauerreste* und Ziegelfunde auf dem Grundstück Ecke *Birsfelder/Hofackerstrasse* (ehemalige Kiesgrube), im Jahre 1922 blossgelegt. (614.670/265.250.) Heutige Eigentümer Züblin & Cie., Hofackerstrasse 74, Lagergebäude.

42. *Grosser römischer Münzfund*, zirka 5000 Stück, ausgegraben beim Bahnbau der Schweiz. Zentralbahn im Jahre 1854, in der Nähe der Hofacker- brücke. Die Münzen stammen aus der Zeit von Valerianus, 253 bis 260, und Aurelianus, 270 bis 275.

43. *Römische Ziegel und eine Faustinamünze*, 138 bis 161, gefunden beim Neubau der westlich der Birs liegenden Hardstrasse Nr. 22, Gemeinde Münchenstein.

44. *Römische Warte* im sog. *Sternenfeld*, am Rheinufer, zwischen dem ehemaligen Birsfelderhof und der längs der Hard sich hinziehenden Banngrenze Birsfelden-Muttenz. Die Warte ist im Jahre 1909 freigelegt worden. Heute verschwunden. Veröffentlicht im Anzeiger für Schweiz. Altertümer Bd. IX. Seite 115 bis 110.

45. *Römische Siedlung im Chästeli*, fünf Minuten, östlich der Banngrenze Pratteln-Muttenz. Schon 1764 erwähnt in «Bruckners Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel», unter Pratteln, Seite 233.

1848/1849 ausgegraben durch Prof. W. Vischer. Damalige Funde: Säule mit röm.-dorischen Kapitell, Mosaikböden, Hypokaustreste. *Münzen*, Alexander Severus, Galienus Tetricus. Publiziert in der Basler Zeitschrift «Statistik keltischer, römischer und frühgermanischer Altertümer von Th. Burckhard-Biedermann. Die Chästelisiedlung wurde 1957 zum dritten Mal wieder ausgegraben. Heutige Eigentümerin ist die Schweiz. Teerindustrie AG, Pratteln. (618.150/263.300.)

Es handelt sich hier um ein ausgedehntes römisches Landhaus mit Portikus. Das Ergebnis der neuesten Grabung, die von Dr. W. Schmassmann, Konservator des Kantonsmuseums, geleitet wurde, ist im Baselbieter Heimatbuch 8, 1959, S. 228, aufgeführt. Der endgültige Grabungsbericht wird erst erfolgen, wenn auch die östlichen Teile der Villa, die unter einer hügelartigen Erhebung verborgen liegen, untersucht worden sind.

46. Im Jahre 1934 kamen beim Wohnhaus-Neubau des R. Sigg, Nr. 5, an der neuerstellten *Dürrbergstrasse*, römische Grundmauern zum Vorschein, ebenso einige, mit Steinplatten eingefasste Gräber mit Skelettresten und verschiedene Keramikscherben, sowie viele römische Leistenziegel. Diese Funde stehen offenbar im Zusammenhang mit der kaum 40 Meter nördlich davon entfernten Fundstelle an derselben Strasse, wie sie bereits schon unter 22 beschrieben wurde.

47. Bei der, vor zirka 45 Jahren erstellten Brückenwaage, vor dem *Wachthaus*, am *Kirchplatz*, wurden die Mauerfundamente eines *runden Turmes* freigelegt, die, allem Anscheine nach *römischen Ursprungs* sind.

Leider wurde es damals unterlassen, weitere Untersuchungen vorzunehmen.

Einige Schritte südöstlich des Wachthauses, mitten in der, längs der Ringmauer sich hinziehenden Strasse, kam 50 cm unter dem Strassenniveau, ein Mauerzug 0,90 cm dick zum Vorschein, der weder mit der Ringmauer, noch mit dem alten Schul- und Gemeindehaus im Zusammenhang steht und sehr wahrscheinlich römischen Ursprungs ist.

Auch innerhalb der Ringmauer, einige Meter westwärts vom nördlichen Torturme entfernt, fand man 1926, bei der Anlage des Kirchhofbrunnens, 1,80 m unter dem Terrain, einen kunstgerechten betonierten Ziegelschrotboden und römische Leistenziegel.

Laut mündlicher Ueberlieferung sollen im Kirchhof früher schon Mauern ausgegraben worden sein, deren Zweck und Bestimmung völlig unbekannt waren. Alles deutet darauf hin, dass sich einst, auf dem Territorium der Kirche, eine römische Anlage, weltlicher oder kultischer Art erhoben hatte, wie dies 1942 in der Stadtkirche zu Liestal festgestellt worden ist.

48. Daniel Bruckner, der Verfasser der historischen und natürlichen Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel schreibt 1748 im ersten Band über Muttentz folgendes: «Die in das römische Heidentum zu setzende Geburtszeit dieses Dorfes kann auch aus denen verschiedenen kleinen Götzen und zu dem Götzendienst gehörigen Gefässen und aus den alten Münzen, die von Zeit zu Zeit allhier zum Vorschein kommen, angenommen werden.»

Aus der vorstehenden Zusammenstellung geht hervor, dass die Gegend von Muttentz schon vor der Römerzeit besiedelt war. Auch der Ortsname (1032 erstmals als Mittenza urkundlich erwähnt) spricht für keltischen Ursprung.

Die Schreibweise der Flurnamen auf der Landeskarte der Schweiz

(Fortsetzung)

Von Paul Suter

Die neue Landeskarte

Nachdem die «Weisungen» 1948 im Drucke vorlagen, konnten die nach dem Bundesratsbeschluss vom 22. Februar 1938 vorgesehenen *Nomenklaturkommissionen*²⁰ die Arbeit in den Kantonen nach einem gemeinsamen Ziel ausrichten und für die Grundbuchpläne und damit auch für die Landeskarte ein brauchbares Namenmaterial zur Verfügung stellen. Infolge der ausgeprägt föderalistischen Einstellung der Kantone ging diese Arbeit nicht so rasch vorwärts. Einige Nomenklaturkommissionen betrachteten die «Weisungen» als zu wenig den sprachlichen Gesetzmässigkeiten angepasst; andere fanden die Konzessionen an den Dialekt als zu weitgehend. Verschiedene ergänzende Anleitungen entstanden, welche regionale Lauterscheinungen und Sprachgebräuche berücksichtigen. Diese zusätzlichen Vorschriften waren gesetzlich vorgesehen; sie bedurften aber der Genehmigung des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes.

Indessen waren die *kartographischen Grundlagen* der Landeskarte geschaffen worden. Seit 1936 kamen schon die Blätter des Masstabes 1:50 000, allerdings noch mit der herkömmlichen Nomenklatur heraus. 1951 war die Hälfte der vorgesehenen 164 Normalblätter dieser Karte erschienen. Im gleichen Jahr lagen Ausführungsproben der Karte 1:25 000 vor, deren erstes Blatt 1952 fertiggestellt wurde. Das Kartenwerk 1:100 000 (22 Normal- und 4 Teilblätter) erscheint seit 1954²¹.

Mit der Herausgabe der grossmasstäbigen Landeskarte 1:25 000 war nun die *Aufnahme der Lokal- oder Flurnamen, entsprechend der neuen Schreibweise*, notwendig geworden. Nach Artikel 6 des Bundesratsbeschlusses von 1938 wurde die Landestopographie ermächtigt, in Gebieten, «über welche die Grundbuchvermessung innert nützlicher Frist für die Erstellung der Landeskarte nicht durchgeführt wird», die Lokalnamen durch ihre Organe zu ermitteln. Dabei sollten ihr die Nomenklaturkommissionen der Kantone behilflich sein. Ein zusätzlicher Bundesratsbeschluss vom 5. Februar 1954²² erteilte der Landestopographie überdies das Recht, die Nomenklatur der Namen nach den Weisungen durchzuführen, auch dann, wenn diese Schreibweise von irgend einer kantonalen Kommission nicht akzeptiert wird.

Die Herausgabe der Blätter 1:25 000 geschah nun in rascher Folge. Die neue Nomenklatur setzte sich seither in der ganzen deutschen Schweiz durch, allerdings mit einer kleinen Ausnahme, von der noch zu reden sein wird. Auch die Grundbuchämter nehmen die neue Schreibweise an.